



buchstabeNsUPpe

Newsletter

Mitte April 2020

Mörderischer Schöngeist mit Skalpell

Wer Jérôme Leroy's Roman „Der Block“ gelesen hat, weiß, dass der Autor keineswegs zimperlich mit der herrschenden politischen Klasse in Frankreich umgeht. Korruption, Bestechung, fiese Tricks zur Beseitigung von Gegnern bis hin zu Mord – das hat er alles in seinem ersten Roman am Beispiel des Aufstiegs einer faschistischen Partei, die frappierend an den Front Nationale erinnert, beschrieben.

Sein neuer Roman „Der Schutzengel“ ist das Prequel zum „Block“. Der Roman folgt den miteinander verwobenen Pfaden dreier Personen, die auf ihre Art die Wege der charismatischen jungen Staatssekretärin mit senegalesischen Wurzeln, Kardiatou Diop, gekreuzt haben.

Im ersten Drittel des Romans lernen wir den professionellen Mörder und Folterer Berthet kennen. Berthet ist trotz seines blutigen Berufs geradezu ein Schöngeist, dem es die alte und zeitgenössische französische Lyrik angetan hat. Allerdings ist Berthet kein gewöhnlicher Killer. Erstens hat er die 60 überschritten und ist damit eigentlich zu alt für seinen Beruf; zweitens arbeitet er nicht für irgendwelche organisierten Gangsterbanden, viel schlimmer: er ar-

beitet für eine geheime Abteilung der französischen Geheimdienste, die Unité, die im Laufe der Jahre ein Staat im Staat geworden ist. Die Agenten der Unité morden ideologiefrei, die Ziele ihres Apparates sind ihnen weder bekannt noch interessieren sie sich dafür. Aus geheimnisvollen Gründen hat Berthet den Aufstieg Diops seit Jahren wie ein Schutzengel begleitet. Seine Chefs haben das toleriert, bis die Staatssekretärin zur ernsthaften Gefahr für die Führerin des „Patriotischen Blocks“ wird.

Der zweite Protagonist ist der mäßig erfolgreiche Krimischriftsteller Joubert, der einst Lehrer der heranwachsenden Kardiatou war. Das ist aber nicht der ausschlaggebende Grund, warum Berthet ihn als Ghostwriter für seine Memoiren auswählt. Es ist vielmehr ein schmaler Lyrikband Jouberts, der es dem Killer angetan hat. Und die Memoiren sind auch keine normalen Erinnerungen, sie sind vielmehr eine Art Lebensversicherung für Berthet, der auf der Abschussliste der Unité steht.

Die dritte Person im Spiel ist ein Mitarbeiter der Staatssekretärin, dem eine ganz besondere Rolle zufällt.

„Der Schutzengel“ ist eine böse, packende und ziemlich blutige Geschichte,

die sehr gut in das zeitgeschichtliche Setting der V. Französischen Republik passt. Spielen könnte das Buch aber auch in jedem anderen europäischen Land. Warum, wird in dieser Rezension natürlich nicht verraten. Lesen Sie selbst, wohin die Reise in den „tiefen Staat“ führt.

KURT LHOTZKY



Jérôme Leroy
DER SCHUTZENGELE
Edition Nautilus | 352 Seiten | 20,00 €



1001Buch 1/2020 online für alle

Das Fachmagazin 1001 Buch des Instituts für Jugendliteratur bietet jetzt allen am Thema Kinder- und Jugendliteratur Interessierten bis auf weiteres kostenlosen Zugang zur letzten Ausgabe: Das Thema "Anatomie: Haut, Blut und Knochen" passt ja gerade besser, als es uns lieb ist.

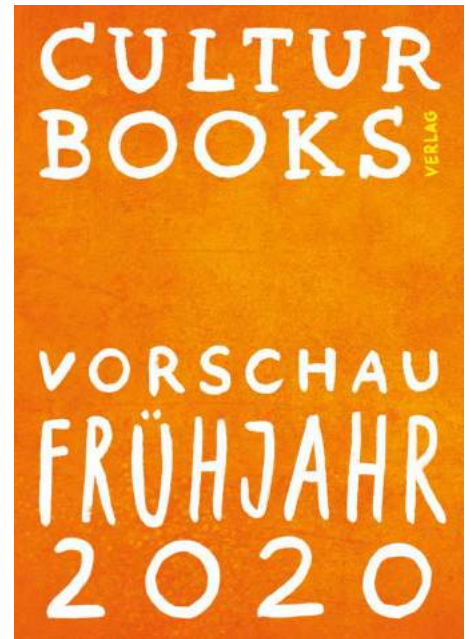
Auf der Website des Magazins www.1001buch.at können Sie die komplette Ausgabe 1|20 online lesen und die Beiträge als PDF herunterladen. Den QR-Code finden Sie neben diesem Beitrag!

Frauenhass auf indisch, fortschrittlich getarnt

In ihrem autobiografischen Roman schreibt die indische Autorin und Feministin Meena Kandasamy über die Gewalt, die sie als frisch verheiratete Frau erfährt. Ihr Mann, ein Universitätsdozent und Marxist, zeigt nach der Liebes-Hochzeit schnell sein wahres Gesicht: Nach dem Umzug in eine Stadt, in der die Erzählerin weder Familie, Freunde noch Bekannte hat, werden von ihrem Ehemann nach und nach alle Verbindungen, die sie zur Außenwelt hat, gekappt. Emails und Anrufe werden kontrolliert, das Facebook-Profil gelöscht. Nach jedem Kontakt zu Arbeitgebern oder Freunden folgt ein Kreuzverhör durch den Ehemann, der Psychoterror nimmt seinen Lauf. Wenig später folgt das endgültige Wegnehmen des Handys, des Computers, der Schreibutensilien sowie sämtlicher Kosmetika und Hygieneartikel. Diese Maßnahmen werden von Meenas Mann geschickt mit kommunistischen Ideen gerechtfertigt, von denen er für jede Situation die passende bereithält. Die Wiederworte, die sich die Autorin manchmal zu geben traut, führen jetzt nicht mehr nur zu verbalen Ausrastern bei ihrem Mann, sondern zu einem Hagel von Schlägen. Bald reicht auch schon ein falscher Blick, um verprügelt zu werden. Als der rasende Mann erkennt, die innere Stärke seiner Frau auch nicht durch Schläge brechen zu

können, beginnt er, sie regelmäßig zu vergewaltigen und versucht, sie zur Empfängnis eines Kindes zu zwingen. Als sie verweigert, folgen Morddrohungen. Täglich während seiner Arbeitszeit auf der Universität ist Meena zu Hause und versucht angestrengt einen Plan zu entwickeln, um aus dieser Situation endgültig fliehen zu können. Sie erzählt ihren Eltern von den Misshandlungen und diese raten ihr, sich mehr anzustrengen und ihren Mann glücklich zu machen. Auch als sie in aller Öffentlichkeit geschlagen wird, sehen rundherum alle weg. Meena erkennt: Ihr wird keine Hilfe zuteilwerden, sie muss den Weg hinaus selbst finden. Sie mimt fortan die einsichtige Ehefrau, um im Verborgenen zum finalen Schlag auszuholen. In einer geschickt eingefädelten Situation lässt sie sein ideologisches Kartenhaus zusammenstürzen und es gelingt ihr die Flucht.

Meena Kandasamys Roman ist äußerst klug und – trotz der inhaltlich schweren Kost – leichtfüßig geschrieben. Zitate von Autorinnen und Autoren wie Elfriede Jelinek, Gabriel García Márquez oder Anne Sexton läuten – immer thematisch passend – die verschiedenen Kapitel ein. Sie zieht Vergleiche, die verschiedene Formen der sexuellen Unterdrückung behandeln, in denen unter anderem auch Gandhi nicht gut wegkommt.



Meena Kandasamy:
Schläge. Ein Porträt der Autorin als junge Ehefrau. Roman. Aus dem Englischen von Karen Gerwig.
CulturBooks, 264 Seiten. 22,60 EUR

Am Ende des Romans beschreibt die Autorin ihre aktuelle Lebenssituation und ihre Einstellung zur partnerschaftlichen Liebe. Sie stellt Fragen über die weibliche Identität und das Frau-sein in Indien, hat darauf aber keine Antworten mehr.

VIOLA SCHOSSLEITNER

Der stille Weg in die Katastrophe

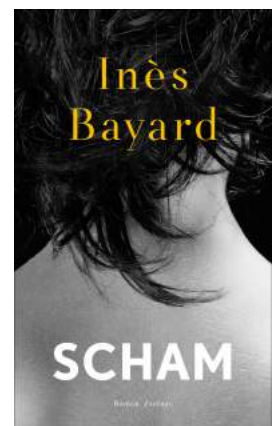
Eigentlich hat Marie alles – einen gut bezahlten Job, nette Freunde, einen tollen Ehemann und seit kurzem auch einen Kinderwunsch. Als endlich auch dieser Wunsch in Erfüllung geht, verstehen Freunde und Familie von Marie erst recht nicht mehr, warum Marie in letzter Zeit so komisch ist.

„Scham“ erzählt eine Geschichte, deren hoffnungsloses Ende einem bereits auf den ersten Seiten wie eine Faust ins Gesicht schlägt. In beklemmender Erzählweise schildert Inès Bayard den Tathergang einer brutalen Vergewalti-

gung und deren Folgen, die über Maries eigenen Untergang weit hinausgehen. Geschehen, die man gerne verhindern würde und Situationen, in denen man helfen möchte, erschließen sich den LeserInnen wie hinter einer meterdicken Glaswand: man kann nichts tun, ist ohnmächtig, denn es ist schon längst zu spät.

Dies ist kein Buch, das man lesen möchte, aber eines, das man lesen sollte.

VIOLA SCHOSSLEITNER



Inès Bayard
Scham
Zsolnay | 224 Seiten | 22,70 EUR

Se ham uns aa Haus herbaut

Oisdann, de G'schichd geht a so: Da oide Julius – so sogn de Gallia zum Cäsar, wäu, heeflich saan de ned! – varsucht dermoi, des uns woibekante Deafö zum „integrieren“. Ea aungaschiat aan Architekdn, Quadratus, dea wos aa römische Schdood rundummadumm bauen soi. Z'erscht muaß dafia da Woed gfööd wean, eh kloa! Und do geht's scho los – een Idefix, dem Hundal vom Obelix, saan de Baama quasi heulich. Oiso sabodian unsare Gallia dees Baamaföön med Zauwa-Oachön vom Miraculix, dem Druidn. De Baama woggsn schnölla nooch, ois de Sklavn vom Quadratus de umhaun kennan. Naja, owa de Sklavn wean erschd freiglossn, waun dees erschde Haus steht. Oiso, Kompromiss: de Gallia lossn den Quadratus amoi aa Haus baun. Und dann kumman scho die erschden Mieta aus Rom. Owa wäu no kaa

Supamoaggd odar aa Kauf-Domus* baut wuan is, gengans ins Gallia-Deafö eikaufn. Dees gheat owar aa zum Blaun vom Julius und vom Quadratus. Gegn Ziwiülsdn kennan und woin de Gallia nix mochn, oiso passen se se scho amoi an. Da Verleihnix varkaufd eane seine schdingadn Fisch – „Na Seavas! En Rom varlaungans glott fünfe [Sesteazn] fia so an Haring! Gib ma glei drei Schdiggln!“, sogd aa römische Kundschofd –, da Automatix hondeld jetzda med „Antiquitäten“ und so weida.

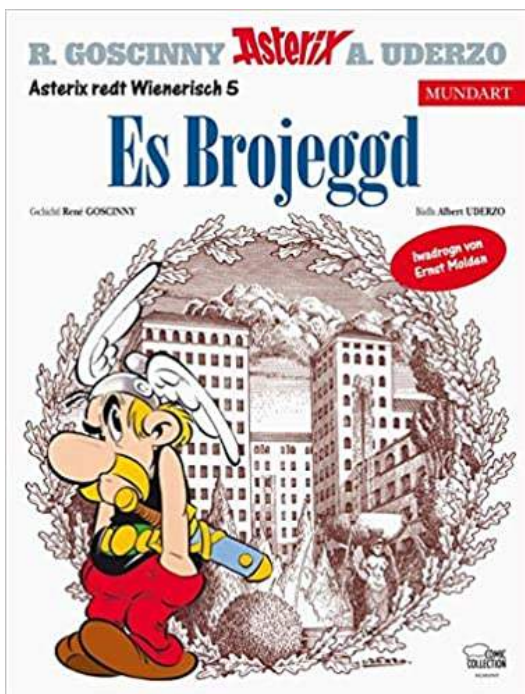
De G'schichd kenndad aa unguads End neema, owa ma waaß jo, wia's ausgeen duad – med aan Fesdl im Deafö und dera Römaschdood in Ruinan. Seid 'n '74 Joa hod ma dees im Großen Asterix Band XVII ois „Die Trabantenstadt“ noochlesn kenna. Jetzd hod scho wida da Ernst Molden zuagschlogn und dees Hefdl ois „Es

Brojeggd“ ins Weanarische iwadrogn. Fost so guad, wia zuletzt een „Kööch uman Asterix“! Dermoi lossd ea zum Beischpü den Troubadix, waaßt eh, den „dalendierdn Bardn“ (so siachd ea se söwa), den wos da Asterix, da Obelix und da Miraculix ins Zinshaus eineschmuggld hom, damid ea de römischn Ziwiülsdn varjoogd, „Amore“ und iwa de „Tante Ceccarelli“ von de „Wanda“ singan. Leiwaund!

Leida hod da Egmont-Varlog aa boa schiache Druckföla iwasing und de erschde Seidn („Mia schreim es Fuffzgjaoa vuan Dschiesas ...“) is aa bissl varudschd. Owa des mochn ned füü und vielleicht gibd's jo scho boid aa zweite Auflog.

MARTIN LHOTZKY

at.: *Domus (die): Haus (das).*



Goscinny / Uderzo, Wienerisch von Ernst Molden:
Es Brojeggd.

Asterix redt Wienerisch 5.

Egmont Comic Collection, 48 S., € 14,40



Albert Uderzo (1927-2020)

Am 24. März, kurz nach Erscheinen des neuen Wienerischen Asterix erlag Albert Uderzo (geboren am 25. April 1927 als Alberto Alejandro Uderzo in Fimes) einem Herzinfarkt. Seit 1959 waren sein und der Name seines Partners René Goscinny untrennbar mit der Comicserie Asterix verbunden, die beiden Weltruhm bescherte.

Nach dem Tod Goscinny's, der seine Comic-Karriere ebenfalls als Zeichner begonnen hatte, sich aber bald als der bessere Szenarist erwies, führte Goscinny die Reihe allene weiter.



Albert Uderzo im Jahr 2012

Faschistische Bilder oder Bilder vom Faschismus?

Im Wallstein-Verlag ist Anfang März der vierte Band der Reihe „Visual History“ erschienen. Gerhard Pauls „Bilder einer Diktatur – Zur Visual History des Dritten Reiches“ ist ein von der ersten Seite an faszinierendes Werk. Gerhard Paul verdanken wir auch das bereits vor einiger Zeit in der Buchstabensuppe rezensierte Werk „Punkt und Pixel“, eine Geschichte des visuellen Zeitalters.

Wer glaubt, dass visual history primär die Einbeziehung von Bildquellen in die zeitgeschichtliche Forschung bedeutet, tritt definitiv zu kurz. Die relativ junge Disziplin betrachtet Bilddokumente einerseits als Quelle, andererseits aber auch als eigenständige Objekte der Forschung. In der Einleitung schreibt Paul: „Bilder einer Diktatur meint ebenso die Bilder, die das NS-Regime und seine Zeitgenossen produziert und hinterlassen haben, als auch jene Bilder, die wir uns – anknüpfend und initiiert von diesen visuellen Zeugnissen, aber immer

geprägt von gegenwärtigen Bedürfnissen und Interessen – in unseren Köpfen von der NS-Zeit gemacht haben.“

Paul konzentriert sich auf 41 Bilddokumente, die chronologisch angeordnet den Zeitraum von 1932 bis 1945 abdecken. Er beschränkt sich nicht nur auf die Fotografie, auch Nazi-Propagandaplakate und deren Schöpfer werden vorgestellt. Die Auswahl ist zwangsläufig subjektiv, wird aber dadurch extrem spannend, dass der Autor bei den Bildern erläutert, wann sie ihm zum ersten Mal begegnet sind und warum sie sein besonderes Interesse geweckt haben. Er zeigt außerdem, wie trügerisch die Rezeption dieser medialen Dokumente sein konnte und über lange Jahrzehnte den Blick auf die Realität des Nationalsozialismus verstellt hat.

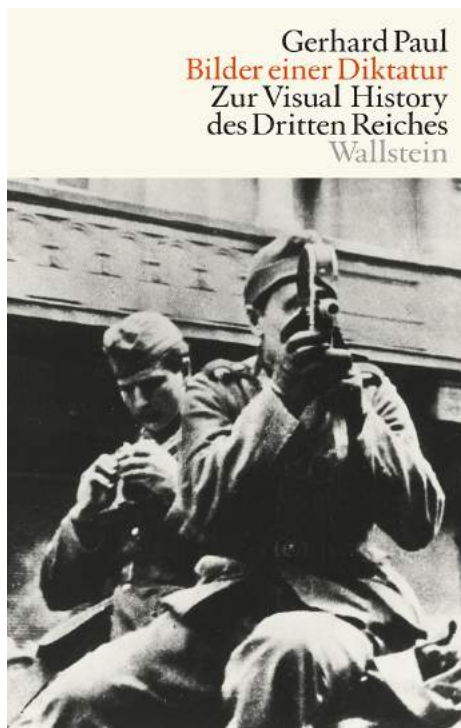
Beispielsweise analysiert der Autor das berühmte Foto vom 1.9.1939 „Der Schlagbaum an der polnischen Grenze wird beseitigt“. Bis heute wird dieses Foto als authentisches Zeugnis des deutschen Überfalls auf Polen als Illustration in Büchern und Zeitschriften verwendet. Paul zeigt nicht nur, dass es sich um eine Inszenierung handelt, die hier gezeigt wird, wie bei vielen anderen Beispielen im Buch lernt der Leser, wie man ein Bild sehen und analysieren sollte.

Auch der Animationsfilm in Nezi-deutschland wird behandelt – wobei der

Bogen vom „echten“ Trickfilm mit belehrenden Inhalt zur propagandistischen Kartenanimation in antisemitischen Filmen wie „Der ewige Jude“ und Wochenschauen geht. Furchtbar das Kapitel über die Pogrome in Lemberg 1941, die unter dem Schutz der deutschen Besatzer stattfanden. Die erhaltenen Bilder eines deutschen Fotografen zeigen, wie der Fotograf selbst zum Teilnehmer der sexualisierten Gewalt, die hier ausbricht, wird, indem er die Opfer aus der Sicht der Täter einfriert und dadurch ihrer Würde beraubt.

Das wie immer typografisch erstklassig gearbeitete Buch aus dem Wallstein Verlag liest sich trotz der unbestreitbaren Wissenschaftlichkeit flüssig und eröffnet immer wieder erstaunliche neue Perspektiven auf Bilddokumente, die man zu kennen glaubte. Anhand dieser Bilder erzählt Paul unerhört lebendig und mit tiefem persönlichen Engagement Episoden aus der Geschichte des nazistischen Terrors, die immer mehr wie Teile eines Puzzles ineinandergreifen und damit nicht episodisch bleiben, sondern ein Gesamtbild ergeben. Zeitgeschichtlich interessierte und (Schul-)Bibliotheken sollten an Pauls „Bilder einer Diktatur“ nicht vorbeigehen.

KURT LHOTZKY



Gerhard Paul
Bilder einer Diktatur
Zur Visual History des „Dritten Reiches“
Wallstein | 528 Seiten | 39,10 €

Ebenfalls bei Wallstein ist eine Monographie über die Berliner Fotografin Charlotte Joël (1887-1943). Obwohl Joël eine ganze Reihe berühmter Porträtfotos, unter anderem von Walter Benjamin, Karl Kraus, Martin Buber und Marlene Dietrich angefertigt hat, ist ihr Name weitgehend unbekannt geblieben. Werner Kohlert und Friedrich Pfäffli haben Leben und Werk der Fotografin, deren Spur sich 1943 in Auschwitz-Birkenau verliert, penibel dokumentiert. Ein wichtiger Beitrag nicht nur zur Geschichte der deutschen Fotografie, sondern des jüdischen Lebens unterm Hakenkreuz.



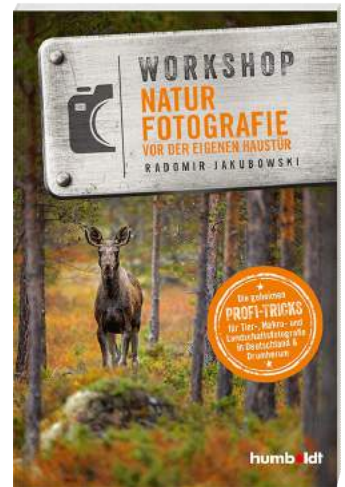
DAS WERK DER PHOTOGRAPHIN
CHARLOTTE JOËL
Porträts von Walter Benjamin bis Karl
Kraus, von Martin Buber bis ...
Wallstein | 330 Seiten | € 25,60 (A)

Fotobücher für die Praxis - und preiswert obendrein



Manuel Quarta /Stefan Gericke
Bessere Fotos mit der SONY alpha 6000-Reihe | alpha
6000/6100/6300/6400/6500/6600
Schritt für Schritt zu faszinierenden Bild- und Videoergebnissen.
Verständlich erklärt - mit vielen praktischen Beispielen.
humboldt | 248 Seiten | € 28,80

Radomir Jakubowski
Workshop Naturfotografie vor der eigenen Haustür
Die geheimen Profi-Tricks. Tier-, Makro- und
Landschaftsfotografie in Deutschland & drumherum
humboldt | 256 Seiten | € 27,80



Der humboldt-Verlag veröffentlicht mit schöner Regelmäßigkeit, fast schon getaktet, unerhört schön gestaltete und brauchbare Handbücher für Hobby-Fotografinnen und -Fotografen. Das ist keineswegs herablassend oder negativ gemeint. Internationale Fotowettbewerbe, Ausstellungen und, natürlich, Fotoportale im Internet beweisen zur Genüge, dass Menschen, die keine hauptberuflichen Fotografen sind, mitunter hervorragende Bilder machen.

Weil Fotografieren auch ein ständiges Lernen ist, sind Bücher wie „Workshop Naturfotografie“ von Radomir Jakubowski oder „Bessere Fotos mit der Sony Alpha 6000-Reihe“ von Manuel Quarta und Stefan Gericke so wertvoll. Hier sind Praktiker am Werk, die keine abstrakten Tipps geben, die ohnehin auch in jeder besseren Kamerabedienungsanleitung zu finden sind. In erster Linie werden Anregungen gegeben, Tricks erklärt, mit denen man verbreitete Fehler vermeiden und den eigenen fotografischen Stil entwickeln kann.

Der „Workshop Naturfotografie vor der eigenen Haustür“ hat mich am Anfang am falschen Fuß erwischt. Super, war meine erste Reaktion, nachdem ich in das Buch hineingeblättert hatte – Naturfotografie und ich sitze wegen Ausgehverbots zu Hause. Andererseits – wenn man (außer Homeoffice) eh nichts zu tun hat (\Ironiemodus off), kann

man sich ja durchaus ein bisschen Theorie hineinziehen. Und dann kam der Aha-Effekt: Bestimmte Dinge kann man sehr wohl auch im virenbedingten Arrest umsetzen. Zum Beispiel die wirklich interessanten Anregungen zur Makrofotografie. Unterabteilung: Makrofotografie mit dem Teleobjektiv. Da lassen sich auch in den eigenen vier Wänden schöne Effekte erzielen. Wenn man dann noch von der „Naturfotografie“ soweit abstrahiert (und da ist das Buch extrem hilfreich!), dass man die Natur in der Wohnung wahrnimmt und nicht ausschließlich an Outdoor denkt, hat man schon gewonnen. Und sei es nur, dass man bestimmte verborgene Qualitäten seiner Kamera entdecken kann.

So ist es mir mit den „Besseren Fotos mit der Sony Alpha 6000-Reihe“ gegangen. Auch wenn es seit der Sony Alpha 6000 etliche Nachfolgemodelle mit erweitertem Leistungsumfang gibt, haben die Kameras mit dem APS-C-Sensor und den E-Mount-Objektiven viele Grundfunktionen gemein und können daher in einem Buch vorgestellt werden.

Fotografinnen und Fotografen neigen meist zu einer gewissen Markentreue. Ich bin beispielsweise der typische Canon-EOS-User. Als ich durch Zufall an eine Sony Alpha 6000 gekommen bin, war das meine erste Erfahrung mit den gerade hochgelobten „Spiegellosen“.

Ein paar hundert Aufnahmen später war meine Entscheidung gefallen: Spiegellos – na ja, die Königin der Kamera ist und bleibt die Spiegelreflex. Die Sony erschien mir wenig reaktiv, die Menüführung fand ich wenig intuitiv und die Farben enttäuschend.

Das Urteil revidierte ich, als ich ein gebrauchtes 55-210-Tele günstig erstehen konnte und auch mit dem manuellen Fokussieren Fortschritte erzielt hatte. Dann kam humboldt mit dem Buch zur 6000er Serie. Das Kapitel über Schärfe und Fokusarten half mir sofort, einige Fehler auszumerzen, die ich gemacht hatte, weil ich mich zuwenig mit diesem Thema beschäftigt hatte. Viele verpatzte und einige sehr gute Fotos später konnte ich sagen: OK, jetzt passt das für mich.

Leider nur rein abstrakt konnte ich mich mit den äußerst hilfreichen Ausführungen zur Architekturfotografie beschäftigen. Wenn wir alle wieder freilaufend sein werden freue ich mich schon auf den Praxistest.

Beide Bücher kann ich uneingeschränkt empfehlen. Generell – wenn Sie praxisorientierte und gut aufgebaute Bücher zu unterschiedlichen fotografischen Themen suchen, sollten Sie ihre Suche bei humboldt beginnen. Denn preiswert sind die schön gestalteten Bände auch noch!

KURT LHOTZKY

Fahr Rad!

Die Erfindung des Rades gab es zum Glück schon. Das Fahrrad wurde vor 200 Jahren erfunden, die Benutzung des selbigen ist für viele, je nach Blase und Perspektive, Notwendigkeit oder Unsinn. Dass das Fahrrad, bzw. das Fahrrad fahren sehr viel zur aktuellen Klimadebatte beitragen könnte, ist jenen, die ständig damit unterwegs sind, nichts neues. Die Frage stellt sich also, wie werden Menschen, die bislang nicht viel bis gar nicht Fahrrad fahren, zum Radfahren gebracht. Kerstin Finkelstein schreibt hierfür ein Plädoyer mit dem Titel „Straßenkampf – Warum wir eine neue Fahrradpolitik brauchen“.

Sie betrachtet unterschiedliche Aspekte: Benutzung des öffentlichen Raums, einen finanziellen Überblick über den Autoverkehr, einen Einblick in die Verkehrspolitik, Vor(ur)teile des Fahrrads und der öffentlichen Wahrnehmung und zahlreiche Beispiele, wie verschiedenen Städte (zB Wien) und Länder den dortigen Fahrradanteil erhöhen wollen, können und erreicht haben.

Eine Kernaussage und Beschreibung der momentanen Verkehrssituation bringt folgendes Zitat auf den Punkt: „Waren früher Straßen auch Orte der Begegnung, wo man kurz für einen Plausch mit dem Nachbarn stehenblieb, ist heute menschliches Leben weiträumig zu Gunsten des Autoverkehrs verschwunden.“

Wenn der öffentliche Raum hauptsäch-

lich für ein Objekt verwendet wird, das die meiste Zeit steht und nicht in Verwendung ist, sondern nur Platz braucht, dann ist es schwer Raum für Anderes zu öffnen. Vor allem wenn von Seiten der Politik kaum bis keine Unterstützung für Alternativen kommt. Finkelstein spricht hier hauptsächlich von der deutschen Verkehrspolitik und setzt diese gleich mit Autopolitik. Beispielsweise war Angela Merkel erst ein Mal bei der Eurobike, ist aber jährlich bei der Internationalen Automobil-Ausstellung. Oder die Sache mit dem Dieselskandal, die Marke „Made in Germany“ ist wichtiger als der Schaden, der dadurch verursacht wurde. Die Konzerne werden nicht in die Mangel genommen. Die Autobesitzer*innen müssen selbst für die Kosten der Nachrüstung aufkommen.

Dabei gibt es viele unterschiedliche Bewegungen, die sich für mehr autofreien Raum einsetzen. Zum Beispiel: Radentscheide, die von Bürger*innen initiiert werden, damit die Fahrradpolitik ihren Platz in die Stadtpolitik bekommt. Oder die Critical Mass, eine Fahrt vieler radfahrender Personen um radfahrende Personen sichtbar zu machen und ein sicheres Fahren im Pulk ermöglicht.

Finkelstein endet mit einer Vision, die den Fahrradanteil steigern und den Autoverkehr minimieren möchte. Denn für die ganze Gesellschaft hätte es Vorteile das Fahrrad mehr zu benützen, sie es der gesundheitliche oder der klimafreundli-

che Aspekt. Auch würden die Straßen dadurch sicherer werden, da die meisten Unfälle durch Autos verursacht werden. Es ist natürlich klar, dass ein Rad kein Auto ersetzen, dass nicht alles mit dem Rad transportiert werden kann. Dennoch ist die Vision einer autofreien begegnungsfördernden Stadt machbar und möglich.

CLARA FELIS-RUBEY

Kerstin E. Finkelstein
Straßenkampf
Ch. Links Verlag | 186 Seiten | EUR 15,50



Heike Faller und Valerio Vidali
Freunde
Kein & Aber
180 Seiten, EUR 20,60

Ein Lob der Freundschaft

Ein Buch von und für Freund*innen, die sich kurz und lang kennen, deren Begegnungen an allen möglichen Ecken und Enden der Welt stattgefunden haben. Eine Geschichte, die mit Sätzen und Bildern erzählt wird. Oder einfach nur durch diesen einen Satz, durch dieses eine Bild. Es kann einfach aufgeschlagen werden und die lesende Person kann in den eingefangenen Moment fallen. Mensch kann vor und zurück blättern oder verweilen. Die Lesart dieses wunderbaren Buches ist sprichwörtlich vielseitig. Und mensch darf vielfältig berührt sein, durch das

Dargebotene, das in den eigenen Erinnerungen, den persönlichen Begegnungen Anklang findet.

Heike Faller und Valerio Vidali haben es ein weiteres Mal geschafft, ein zeitloses Buch zu gestalten. War „Hundert“ schon ein solches, so ist es „Freunde“ ebenfalls. In etwa: same same, but different.

Viel Freude beim Freund*innen finden, Geschichten erleben, Bilder erzählen lassen und Sätzen zum Eintauchen.

CLARA FELIS-RUBEY

Hokuspokusverschwindibus - oder: warum Emily ihre Eltern sucht

Die etwa zwölfjährige Emily ist recht goschert und streitet häufig mit ihrer sehr seltsamen Mutter, für deren merkwürdiges Aussehen und Benehmen sie sich oft schämt. Ihr Vater, der in einem Nachtpostamt in London arbeitet, ist ein eher langweiliger, ruhiger Typ, der sich zumeist in seinem Gartenhäuschen aufhält.

Eines Nachts wird ein geheimnisvoller Brief eingeworfen, in dem jemand Emilys Mutter um Hilfe für ein Familienmitglied ersucht. Das Mädchen weiß so gut wie nichts über die Familie ihrer Mutter, die mit einer hörbaren irischen Akzent spricht. Sie ist dementsprechend überrascht, dass ihre Mutter noch in der gleichen Nacht aufbricht.

Als sie nach einigen Tagen immer noch nicht zurück ist, macht sich Emilys Vater auf den Weg, um sie zu suchen. Doch auch er kehrt nicht zurück. So bleibt Emily nichts anderes übrig, als sich mit den spärlichen Kenntnissen,

die sie über die Tätigkeit ihres Vaters hat, den wenigen – äußerst seltsamen – Informationen die sie aufgeschnappt hat und merkwürdigen Gegenständen aus dem Schreibtisch ihres Vaters (ihr unbekannte Briefmarken, Geld, wie sie es noch nie gesehen hat, einen Schlüssel), etwas Proviant und ihrem Igel Hoggins selbst auf die Suche nach den Eltern zu machen.

Diese Reise hält einige Überraschungen für sie bereit – vor allem einige erstaunliche Erkenntnisse über ihre Eltern. Der Vater ist vielleicht gar nicht so langweilig, die Mutter aber noch eigenartiger, als Emily immer dachte.

Hie und da – vor allem am Anfang – hatte ich den Eindruck, dass Harry Potter hier ein bisschen inspiriert hat. Es ist jedenfalls eine spannende und aufregende Fantasygeschichte, die sicher ihre Fortsetzung finden wird.

ANDREA LHOTZKY



Benjamin Read / Laura Trinder
Mitternachtsstunde
Emily und die geheime Nachtpost
Carlsen-Verlag | 317 Seiten | 15,50 EUR

Der xxxte Erziehungsratgeber?

Keine Angst. Wenn Sie jetzt zu jenen gehören, die ihre Kinder zwar unheimlich lieben, das manchmal aber lieber mit (bedeutend) mehr als 1m Abstand tun würden, dann sind Sie weder Rabenmutter, noch Rabenvater – Sie brauchen eindeutig Lektüre, die auf unerhört charmante, witzige Art und Weise für so manchen Wiedererkennungseffekt sorgt (nein, die haben sich nicht in Ihre Kamera gehackt während Sie mit den Großeltern geskyppt haben – Sandra Winkler weiß offenbar tatsächlich, wovon Sie schreibt). Ach so, Sie haben keine Zeit für sowas, weil die Sprösslinge bespaßt werden wollen? Noch eine gute Nachricht: keine ellenlange Schwarte, sondern es erwartet Sie ein, mit wirklich

gut gelungenen Illustrationen bestücktes, in ganz kurzen – nach Fragen geordneten – Kapiteln geschriebenes Buch. Vorwiegend geht es um Kinder im Vorschulalter, aber wir wissen ja: auch die größeren führen sich manchmal wie Babys auf! Also viel Vergnügen beim Lesen

ANDREA LHOTZKY

Sandra Winkler
Das Kinderverstehbuch
DTV | EUR 15,50



Ed McMerks letzte Worte



Fasching verlängert: Kein Frack- aber Maskenzwang in Wien

Wie Sie vielleicht wissen, kann der frömmste Erdmann nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Wildhund nicht gefällt. Als ich ein kleiner, der Krabbelstube kaum entwachsener Erdbebub war, machte ich mich einst fröhlich auf den Weg vors elterliche Domizil - und schaute geradewegs auf das Gaumenzäpfchen in einem aufgerissenen Hunderachen. "Zu Hülf, zu Hülf", flehte ich, und meine herbeigeeilte Mutter sagte beruhigend, nachdem sie einen Blick nach draußen geworfen hatte: "Mein Kind, schließe die Augen und zähl bis 10, dann ist alles wieder gut". Gesagt, geschlossen, bei fünf gab es einen furchterregenden Knall, und bei 10 lag ein ziemlich lebloser Hundekörper ante portas. Im Gegensatz zu mir hatte meine unerschrockene Mutter nämlich gesehen, dass sich hinterrücks ein Waidmann angeschlichen und den Wildhund ins Visier genommen hatte.

Leider hilft diese Methode nicht gegen böartige Viren. Ich habe schon mehrmals sogar bis 10.010 gezählt, verschwunden ist dieser neue, nach einer mexikanischen Biermarke benannte mörderische Quälgeist aber nicht. Und aus meiner schottischen Höhle durfte ich auch nicht hinaus. Ja, sie ist komfortabel, aber irgendwie fehlt mir das Flanieren unter meinesgleich doch.

Zum Glück litt ich keine geistige Not, denn das literarische Etablisement, für das tätig zu sein ich die erdmännliche Ehre habe, hat mich trotz allen Ungemachs mit bedrucktem Papier versorgt.

Per Botin kam der Lesestoff ins Haus - und wie ich am Keuchen und am krummen Rücken selbiger Glücksbringerin erkennen konnte, war ich nicht der Einzige so versorgt.

Da habe sogar ich abgebrühter Erdmann ein paar Mal heftig geschluckt. So viele treue Kundinnen und Kunden, die selbst in dermaßen unerquicklichen Zeiten beim lokalen Dealer des Schöngests und des Wissens den Nachschub ordern! Andererseits: Der Donaukanal ist nicht der AMAZONas, da weiß man wenigstens, mit wem man es zu tun hat. Und kann sicher sein, dass bei der Versorgung die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch ein Thema ist.

Jetzt soll es ja angeblich wieder lockerer werden. Kleine Geschäfte dürfen wieder öffnen - darauf freue ich mich schon. Ich gebe zu: Ich habe ein gewisses Faible für Masken. Nicht nur im Fasching, auch sonst. Daher werde ich mich wohl in meiner Haus- und Hofbuchhandlung irgendwo mit mindestens einem Meter Sicherheitsabstand verbergen und die Masken begutachten, die jetzt getragen werden (müssen).

Sollte wer mit einer Maske mit Erdmann-Muster kommen, gibts zum Dank im kommenden Jahr einen Erdmännchen-Kalender gratis! Und hoffentlich keine Masken mehr.

IHR EDWARD („ED“) MCMERKAT III.

Unsere Öffnungszeiten

Dienstag – Freitag von 13.00 – 18.00
Samstag von 09.00 – 13.00
Sonntag & Montag geschlossen!

Veranstaltungen finden, wenn nicht ausdrücklich anders angekündigt, immer in der Rotensterngasse 2, 1020 Wien, statt.

Der Eintritt ist frei.

Wir ersuchen um Platzreservierungen!

Kontakt:

Tel: +43 1 276 47 36

Fax: +43 1 276 47 36

Mobil: +43 6991 585 16 68

mail: office@literaturbuffet.com

Web: www.literaturbuffet.com

Impressum

Eigentümer, Verleger, Druck:

Lhotzkys Literaturbuffet / Andrea Lhotzky

Druckort: Wien

Preisangaben ohne Gewähr

Wer einen Druckfehler findet, darf ihn behalten!

Bitte beachten Sie, dass es auf unserer Homepage

www.literaturbuffet.com

verstärkt Beiträge gibt, mit denen wir multimediale Inhalte oder Gratisangebote von Verlagen (z. B. Downloads von Ebooks für Kinder) zur Verfügung stellen.

In unserem Webshop können Sie in Ruhe aus dem Angebot der lieferbaren deutschsprachigen Bücher auswählen. Das Bibliographieren fremdsprachiger Literatur ist allerdings nicht möglich - wenden Sie sich bei Fragen am besten per Mail an uns:

office@literaturbuffet.com